

Im Spannungsfeld

Muss man sich als Musik- und HiFi-Fan eigentlich immer zwischen Optik und Klang entscheiden? Bei Piega sieht man das bereits seit rund 30 Jahren ganz anders – und die neue 711 Koax ist ein weiteres gelungenes Beispiel für die Firmenphilosophie der Schweizer.



TEST-KOMPONENTEN

CD-SPIELER: Accuphase DP430,
T+A MP3100HV, Audionet
Planck

VOR-/ENDVERSTÄRKER: Accus-
tic Arts Tube PreampII MK2/
AmplII-MK3

VOLLVERSTÄRKER: T+A 3100
HV, Octave V80SE SBB

LAUTSPRECHER: B&W 802 D3,
DALI Epicon 6

KABEL: Audioquest Wind; HMS
Gran Finale Jubilee, In-Akustik
NF-2404, (NF)

Schnelligkeit, Verzer-
rungsarmut, Frequenz-
gang und Zeitrichtigkeit
mit jeder anderen Krea-
tion des Weltmarktes
locker aufnehmen sollte.

Doch 16 Jahre sind
nicht nur im Automob-

ilbau eine Ewigkeit, auch in der highfi-
delen Welt hat sich seither einiges getan.
Chassismaterialien aus Keramik, Diamant
oder hochmodernen Chemiefasern, neue
Ansätze in der Weichentechnik sowie
immer weiter verbesserte Materialien und
Ausformungen zur Gehäuseversteifung
seien hier nur stellvertretend für die gro-
ßen Fortschritte genannt, die es im Laut-
sprecherbereich gegeben hat.

Natürlich gab es noch an so ziemlich
jeder anderen Stelle eines Lautsprechers
und seiner Einzelteile Weiterentwicklun-
gen, doch das würde hier zu weit führen.
Erwähnt werden sollte aber, dass letztlich
nie ein einziges Konstruktionsdetail darü-
ber entscheidet, ob eine Box gelungen ist
oder nicht, sondern immer die gekonnte
Abstimmung aller Parameter. Eine Auf-
gabe, bei deren Erfüllung Erfahrung, aber
heutzutage auch der Kollege Computer
eine große Rolle spielen.

Und so stellte sich Kurt Scheuch denn der
Aufgabe, alles, was er bislang an Kennt-
nissen gesammelt hatte, nochmals auf den
Prüfstand zu stellen und nach weiteren
Verbesserungsmöglichkeiten zu forschen.

Alu macht's kompakter

Das Alu-Strangguss-Gehäuse wie die
Koax-Bändchensysteme scheinen zwar
vertraut, doch bei genauerer Betrachtung
treten die Unterschiede deutlich zutage.
Das C-förmige Gehäuse ist von Hause aus
schon ziemlich stabil und bietet wenig
Raum für Resonanzen und stehende Wel-
len. In der neuen Serie hat man es jedoch
von innen unter kontrollierte Spannung
gesetzt. Dazu wurden mehrere sogenannte
„Tension Improve Module“, die ähnlich
wie Spannschrauben funktionieren, in
die Box eingebaut, die, einzeln von Hand
abgestimmt, das Gehäuse beruhigen. Sie

Mein erster Kontakt zu Piega-
Lautsprechern liegt lange
zurück, bis in die zweite Hälfte
der Achtzigerjahre muss ich in meinen
Erinnerungen kramen.

Ich arbeitete in einem längst Geschichte
gewordenen Kölner HiFi-Studio in
unmittelbarer Nähe eines Tempels der
musikalischen Hochkultur und lernte
dank erfahrener und hilfsbereiter Kolle-
gen täglich Neues zum Thema HiFi und
Musik dazu. Meine damaligen Lieblings-
gerätschaften hörten auf die Namen Tho-
rens TD 126 samt AKG P8ES, Arcam
Alpha und Rogers Studio 1. Eine Anlage,
die ich mir bis auf den schon länger
meine Platten drehenden Thorens von
meinen ersten Gehältern zusammenge-
spart hatte.

Und dann rief mich einer dieser Kolle-
gen zu sich, um mir einen zottelhaarigen
Kerl vorzustellen, der sogar noch eine Idee
kompakter gebaut zu sein schien als ich.
Sein Name: Scheuch, Kurt Scheuch. Ein
Mann mit einem sehr amüsanten Tonfall
schweizerischer Prägung, der mir als Ent-
wickler eines kleinen Böxchens vorgestellt
wurde, das nun so ganz anders daher-
kam als meine heißgeliebte Rogers: sehr
formschön, in glänzendem echten Kla-
vierlack, mit einem Bändchenhohtöner
sowie einem winzigen Basslautsprecher
bestückt und per Bassreflexöffnung beat-
met. Und auf den wunderschönen Namen
„Arlecchino“ hörte. Nach kurzer Zeit des
Beschnuppens – so von Langhaarzottel
zu Langhaarzottel – zogen wir uns in ein
unterirdisch gelegenes Hörstudio zurück,
bauten die schweizerischen Beauties mit
der gebotenen Akkuratess auf und ver-
banden sie, wenn mich die Erinnerung
nicht trügt, mit Elektronik aus Neusee-
land, dem vermutlich längst untergegan-
genen Hersteller McLaren, einem Thorens
TD 521 mit Grado Tonarm und passen-
dem Grado XTZ-System – manche Dinge
vergisst man anscheinend nie...

Das Resultat dieser Vorführung beein-
druckte mich jedenfalls so nachhaltig,
dass ich mich heute noch mühelos an all
diese Details erinnern kann.

Zwar reichte es damals
für die Arlecchino nicht
ganz, um die Rogers von
meinem heimischen Thron
zu stoßen, doch ließ sie den
englischen Quasi-Moni-
tor in puncto Auflösung,
Schnelligkeit und Spiel-
freude schon damals ziemlich alt ausse-
hen. Lediglich in den Mitten, im Stim-
menbereich, erreichte sie die Qualitäten
der Britin nicht ganz und hatte das Nach-
sehen.

Lange her! Kurt Scheuch, damals noch
ein junger Entwickler, und sein Partner
Leo Greiner, der Mann für die Optik,
haben sich mit Piega – italienisch für Falte
– längst einen festen Platz bei anspruchsvol-
len Musikliebhabern und Ästheten in
aller Welt erobert.

Generationswechsel

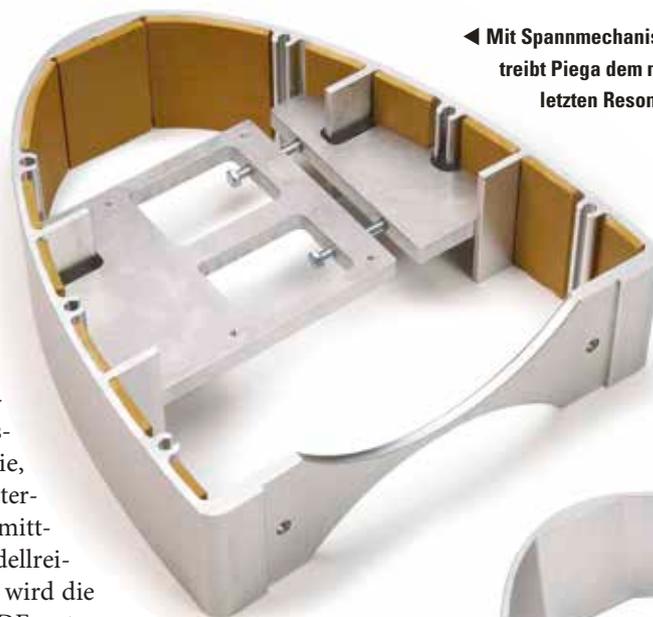
Nun haben die beiden verlauten lassen,
das Kommando an Jüngere abzugeben
und nur noch in die Firmenräume zu
kommen, wenn es ihnen langweilig wer-
den sollte.

Doch vor dem Ruhestand soll noch-
mal ein richtig großes Neuheiten-Feu-
erwerk gezündet werden, dessen erster
Teil auf diesen Seiten Gegenstand unserer
Betrachtungen sein wird.

Die Koax 711 bildet die Spitze der aus
drei Modellen bestehenden neuen Bau-
reihe, der kleinere Standlautsprecher hört
auf den Namen 511, und die recht große
Kompaktbox der Serie heißt Koax 311.

Koax, da war doch was? Richtig. Zu
Beginn des Jahrtausends verblüfften die
Schweizer die Fachwelt und das Publikum
mit dem ersten koaxialen Bändchensys-
tem der Welt.

Hatte der Tüftler Scheuch bis dahin
seine Hochtonbändchen immer weiter
verfeinert und dazu ein hocheffizientes
Mitteltonbändchen entwickelt, so ging
er nun einen bedeutenden Schritt wei-
ter auf dem Weg zur perfekten punkt-
förmigen Schallquelle: Er vermahlte die
beiden Bändchen zu einem auf einer
Ebene liegenden System, das es in puncto



◀ Mit Spannmechanismus und Dämpfungsmatten treibt Piega dem massiven Alugehäuse die letzten Resonanzen aus.

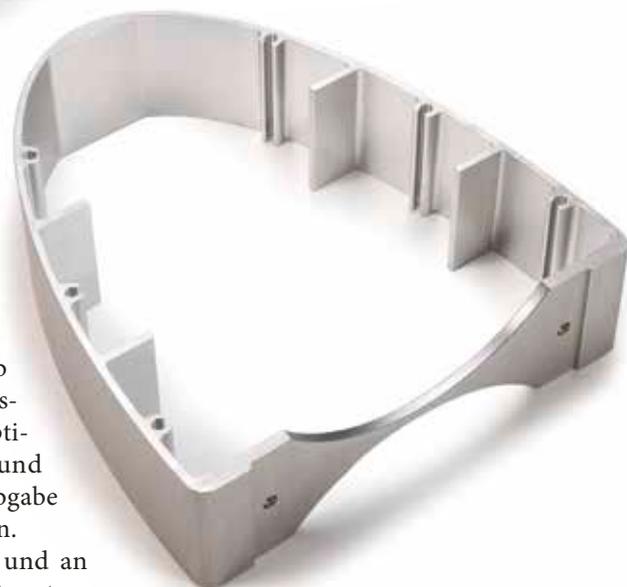
werden mit Kleber fixiert, damit auch bei Temperaturschwankungen, beispielsweise durch Wärmeausdehnung, nichts klappert. Letzte Mikroresonanzen werden mittels visko-elastischer Dämpfungsfolie, sogenannten Idikell-Platten, unterbunden. Sie gehören bei Piega mittlerweile in den gehobenen Modellreihen zum Standard. Zusätzlich wird die Schallwand auch noch mit MDF unterfüttert – dort werden auch die Chassis fixiert. Versprochene Vorteile dieses großen Aufwands: eine explosive Dynamik und höchste Präzision und Genauigkeit bei der Wiedergabe auch kleinster und leisester Details. Die Gehäuse sind akustisch quasi „tot“.

Auch die Koax-Systeme sind nicht mehr die, die sie mal waren, sondern haben im Kern lediglich ihr koaxiales, mit Bändchen verwirklichtes System behalten. Glauben Sie nicht? Gut, gehen wir ins Detail: Das ringförmig angeordnete Mitteltonbändchen bekam ebenso wie das Hochtonbändchen Neodymmagneten neuester Bauart verpasst – stärker denn je, was im Zusammenspiel mit neu entwickelten, resonanzärmeren und mit Gummipuffern zusätzlich beruhigten Polplatten aus Spezialstahl den Antrieb steigert und den Wirkungsgrad beflügelt. Und da man einmal bei der Renovierung war, wurde auch das Layout der Folien und deren Bedämpfung weiter optimiert. Sie ist jetzt nicht mehr auf der bewegten Folie, sondern am Rahmen befestigt. Das Schwingverhalten konnte so nochmals verbessert werden, zumal die Folien auch Nutznießer modernster Werkstofftechnologie und aus einem neuartigen Material bestehen. Resultat all dieser Bemühungen: Die Grenzfrequenzen beider Chassis liegen nun weiter unten im Frequenzbereich, die Bässe können also auf die untersten Register beschränkt arbeiten, und die blitzschnellen und verzerrungsarmen Bändchen fungieren in einem weiteren Bereich als

zuvor. Das sieht in Zahlen so aus: Bis rund 500 Hertz geht das Mitteltonbändchen runter, das Hochtonbändchen läuft ab zirka 3500 Hertz bis in die obersten Regionen. Im Sinne eines optimierten Abstrahlverhaltens und einer gleichmäßigen Energieabgabe ein wünschenswertes Verhalten. Dass das an den Seiten fünf und an der Schallwand zehn Millimeter starke Alu-Gehäuse auch für wesentlich kompaktere Abmessungen als bei der aus Holz gefertigten Classic 80.2 (Test in STEREO 1/15) sorgt, ist ein weiterer offensichtlicher Vorteil der 711er. Schön auch das von den ganz großen Modellen MLS und MLS2 übernommene Gitterdesign, das selbstverständlich akustisch neutral ist.

Wie beim Maßschneider

Als Laie und Selbstbauer denkt man ja gern: ich nehme die besten und teuersten Chassis, die ich kriegen kann, verbau die, rechne mir die Weichen- und Gehäuseparameter dazu aus – und fertig ist die Laube. Ist sie nicht. Die Basschassis beispielsweise, die Piega in den verschiedenen Baureihen einsetzt, sind immer ganz spezielle, auf die jeweiligen Bedürfnisse auch des Gehäuses angepasste Konstruktionen. In der 711er kommen neu entwickelte UHQD-Tieföner-Modelle aus einer Alu-Membran mit



▼ Im Rohzustand entwickelt der Alu-Rahmen noch ein reges Eigenleben, das sich in Form von „Klingeln“ bemerkbar macht.

Keramikbeschichtung zum Einsatz. Am Rand sehr dünn, mit einem clever integrierten Versteifungsring versehen, werden sie zum inneren Rand hin zunehmend dicker. Dass der Schwingspulenträger aus Titan besteht und in Form, Beschichtung und Steifigkeit auf den Einsatz in dieser Box optimiert wurde – klaro. Vorteil: auch bei geringer Lautstärke klingt der Bass voll und verhungert nicht. Zwei der Alu/Keramik-Chassis werden aktiv angesteuert, zwei weitere sind Passivmembranen und ersetzen eine Bassreflexöffnung, die häufig bei Lautsprechern zu finden ist. Als Vorteil verspricht sich Scheuch einen knochentrockenen, tiefreichenden Bass ohne die Strömungsgeräusche einer Bassreflexöffnung. Und weniger Aufstellungsprobleme soll es als Bonus obendrein geben.

Ja, all dieser Aufwand kostet natürlich Geld, erst recht bei einer Produktion im Hochlohnland Schweiz und bei

kompletter Handarbeit. Auch die Zutaten kaufen die qualitätsversessenen Eidgenossen überwiegend in Europa ein. Hinzu kommt, dass die Schweizer Wert darauf legen, dass die Arbeitsbedingungen so sind, dass alle Mitarbeiter sich wohlfühlen und mit dem Unternehmen identifizieren, jede und jeder sich nicht nur für sein Tun, sondern für den Erfolg des gesamten Unternehmens verantwortlich fühlt und man auch bei den sogenannten Kleinigkeiten so penibel ist, wie man es den Schweizern im Allgemeinen gerne nachsagt. Ein weiterer Pluspunkt dieser Unternehmensphilosophie: Die allermeisten Mitarbeiter halten dem Unternehmen dauerhaft die Treue.

Das große Gedeck

Schließlich war es endlich so weit: Der Abgleich zwischen den in weiter Vergangenheit abgespeicherten Informationen über den Piega-Klang – über die Jahre immer wieder aufgefrischt und ergänzt durch das mehrfache Zusammentreffen mit jeweils aktuellen Modellen – mit dem aktuellen Testkandidaten stand an. Ein kritisch prüfender Blick auf die Details der 711er zeigte, dass die Schweizer bis hin zum speziell für sie angefertigten Bi-Wiring-Terminal das große Gedeck aufgefahren haben. Aber im Eifer des Gefechts dabei vergaßen, ihrem jüngsten Spross ordentliches Schuhwerk, in diesem Fall Spikes, mit auf den Weg zu geben.

Das besorgten wir dann und ließen uns zum Einstieg von Chopins Abschiedswalzer in der Interpretation von Claudio Arrau ins Geschehen ziehen. Das Klangbild extrem sauber, Konturen scharf umrissen, nicht der Hauch von Klirren oder Aggressivität drang ans Ohr, ganz gleich bei welcher Frequenz, das alles verbunden mit allerfeinsten dynamischen Schattierungen und Gefühl für die Musik. Schwer beeindruckte uns auch, wie feinfühlig und sicher die Piegas die unterschiedlichsten Aufnahme Räume mit ihren imaginären Bühnen sauber und in allen Dimensionen

abzustecken wussten. Multi-Mikrofonaufnahmen meisterte sie ebenso gelassen wie die mit nur zwei Schoeps-Mikrofonen aufgenommenen Klavier- und Basspassagen auf den „Supreme Sessions“ von Marten Design.

Sagenhaft lebendig

Spielfreude pur, gepaart mit einem tiefen Verständnis für die Struktur der Musik, dazu eine nicht anders als fantastisch zu nennende Impulswiedergabe, die auch einem 911er Porsche zur Ehre gereichen würde. Männliche und weibliche Stimmen wie aus dem Lehrbuch mit dem Bonus höchster emotionaler Kraft – das knapp 50 Kilo wiegende Paket hatte es einfach drauf. Hört man Lyn Stanleys reife Stimme bei „Black Velvet“ über die Piega, erkennt man die Sorgfalt, mit der diese Aufnahme mit Stanleys exzellenten Mitstreitern produziert und das Arrangement gekonnt reduziert wurde. Man begreift, dass hier mit das größte klangliche Vergnügen der letzten Jahre entstanden ist. Die Piegas ziehen den Hörer tief in den musikalischen Entstehungsprozess der Aufnahme hinein.

Bluestime: Drive und Spielfreude bei Monty Alexanders „Lloyds Tone“ wie bei Charly Antolini und Dick Morrisseys „C-Jam-Blues“. Eine Lust.

Drive & Lockerheit

Die Piega zeigte Kabinettstückchen aus der Rubrik Auflösung, wie man sie kaum je zuvor erfahren hatte, ohne sich dabei im Erbsenzählen zu verlieren. Alle Details fügten sich immer wieder zu einem harmonischen, extrem detailreichen Gesamtkunstwerk zusammen. Impulse kamen sauber und knackig, aber immer mit Saft, sodass man den Atem der Musik spüren konnte, nie klang es steril und blutarm. Die 711er macht nicht nur alles richtig, sie schickt darüber hinaus genau jenes Maß an Energie zum Zuhörer, das Musikhören zum Erlebnis werden lässt. Weniger HiFi, mehr Musik. Ein grandioses Spätwerk von Kurt Scheuch!

Michael Lang

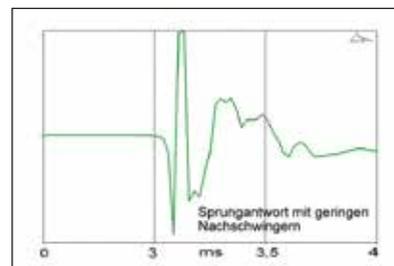
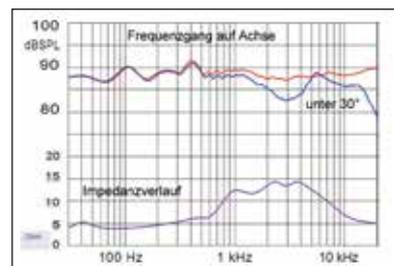
PIEGA COAX 711



ab 18700 €
Maße: 28 x 118 x 33 cm (BxHxT)
Garantie: 6 Jahre
Kontakt: in-akustik
Tel.: +49 7634 56100,
www.in-akustik.de

Ein nahezu perfekter allroundtauglicher Lautsprecher mit vergleichsweise kompakten Abmessungen. Löst unglaublich fein auf, macht Raum und hat Spielfreude. Dabei nicht verstärkerkritisch. Auf den Hörplatz anwinkeln!

MESSERGEBNISSE



DC-Widerstand	4 Ohm
Minimale Impedanz	3,8 Ohm bei 80 Hz
Maximale Impedanz	14 Ohm bei 3800 Hz
Leistung für 94 dB SPL	7,7 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	24 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	0,1/0,1/0,1 %

LABOR-KOMMENTAR: Ausnahmslos exzellente Messwerte. Der Frequenzgang ist nahezu linealglatt und reicht sehr tief hinunter, der Wirkungsgrad ist hoch. Auch der Impedanzverlauf dürfte keinen Verstärker vor ein Problem stellen. Verzerrungen an der Messgrenze.

STEREO - TEST

KLANG-NIVEAU 97%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT